

DIE WOCHE

Frank Pubantz blickt auf  
Themen der Woche zurück.



Wir sind DIN-Norm  
und Meister

Die DIN-Norm ist normalerweise allmächtig. In Europa und damit Deutschland ist genau geregelt, wie krumm eine Gurke, wie lang ein Kondom, wie breit ein Autoradio sein darf. Das muss man nicht immer gut finden, deshalb sind DIN-Normen dennoch da. Dass nun ausgerechnet beim Platzangebot für Menschen, hier: ganz kleine Menschen, solche Regeln übersehen werden, überrascht schon. Zehn Quadratmeter Fläche soll ein Kind in der Kita auf dem Spielplatz haben, nur vier wären es bei der Montessori-Kita in der Schliemannstraße, wenn geplante Bauarbeiten dort beginnen. Seit Jahren sei das Thema Kita-Zukunft von der Stadt verschlafen worden, wirft die Kita in den Raum. Nun soll schnell ein Kompromiss her – regelkonform.

Regelrecht verspielt zeigt sich die Rostocker Polizei in dieser Woche. Für ein Kunstprojekt an der neuen Hauptwache Ulmenstraße werden viele Mini-Polizeiautos gesucht. Polizeiarbeit muss eben nicht nur ernst sein. Hier kommt sogar gute Laune bei vielen Rostockern auf. Das gilt sicher auch für die Nachricht, dass die beliebten Port Partys in Warnemünde nun doch gerettet sind. Die Hafentwicklungsgesellschaft zog sich erst zurück, jetzt springt eine Agentur ein. Gut für die Attraktivität des Tourismusstandortes Rostock, der – wie wir jetzt wissen – MV-weit im Vorjahr den stärksten Zuwachs hatte. Da unser schönes Bundesland erstmals auch Bayern in der Urlaubergunst überflügelte und nun Spitze ist, heißt das adiert für Rostock: Wir sind deutscher Tourismus-Meister!

Landesprimus der Pfleger ist der Rostocker Benjamin Wülpert bereits, nun bemüht er sich um Bundesehren. Solche Lorbeeren hätten sicher auch die Freunde der astronomischen Uhr in der Marienkirche verdient, die täglich im Stillen für die „Uhroma“ sorgen. Nur sieht da selten jemand hin.

Rekordverdächtig war auch der Start der Aktion „Rostock kreativ“. 713 Hobbykünstler stellen derzeit in der Kunsthalle aus, 2000 Besucher kamen allein am ersten Tag. Es lohnt sich ganz sicher, die Vielfalt zu bestaunen. Bis zum 15. März haben Sie, liebe Leser, die Gelegenheit dazu. Vielleicht bei einem Spaziergang am Wochenende? Viel Vergnügen!

WER WILL  
MICH HABEN?



Dalmatiner „Teno“ wünscht sich sehnsüchtig eine eigene Familie, die den treuen, lebendigen und freundlichen Vierbeiner in ihr Herz schließt. Der Hund braucht allerdings Zeit, bis er sich an neue Personen gewöhnt hat. Vermittlung: ☎ 03 82 08 / 357

OSTSEE-ZEITUNG  
Rostocker Zeitung

Redaktions-Telefon: 0 381 / 365 410, Fax: -205  
E-Mail: lokalredaktion.rostock@ostsee-zeitung.de

Sie erreichen unsere Redaktion:  
Montag bis Freitag: 9 bis 21 Uhr,  
Sonntag: 14 bis 20 Uhr

Leiter der Lokalredaktion:  
Frank Pubantz ☎ 0381 / 365-410  
Stellvertreter: Thomas Niebuhr (-596)

Redakteure: Doris Kesselring (-309), Sophie Pawelke (-414), Dr. Thomas Sternberg (-539), Anja Levien (-409), André Wornowski (-202), Klaus Walter 548 68 75, Michael Schäffler 038209 / 8 25 72

Ostsee-Zeitung GmbH & Co.KG,  
Richard-Wagner-Straße 1a, 18055 Rostock.

Verlagsleiter der Rostocker Zeitung:  
Mathias Pries ☎ 0381 / 365 318

Öffnungszeiten des Service-Center  
Richard-Wagner-Straße 1a:  
Montag bis Freitag: 9 bis 18 Uhr,  
Sonnabend: 10 bis 13 Uhr.

Leserservice: 0381/38 303 015  
Anzeigenannahme: 0381/38 303 016  
Ticketservice: 0381/38 303 017  
Fax: 0381/38 303 018  
MV Media 0381/365 250

Montag bis Freitag: 7 bis 20 Uhr,  
Sonnabend: 7 bis 13 Uhr.



Das Beatles-Musical „All you need is Love“ begeisterte gestern Abend 2100 Besuchern in der Rostocker Stadthalle.

Foto: Ove Arscholl

Beatles-Musik füllt die Stadthalle

Südstadt – Die Beatles füllen auch 45 Jahre nach ihrer Auflösung noch ganze Hallen. Zwar nicht mehr persönlich aber mit ihrer Musik. Das Musical „All you need is Love“ erzählte gestern Abend 2100 Besuchern in der Ros-

tockener Stadthalle die Geschichte der „Fab Four“. Angefangen hatte alles in Hamburg als Begleitband für Tony Sheridan. Ab 1962 spielten dann John Lennon, Paul McCartney, George Harrison und Ringo Starr in dieser er-

folgreichen Besetzung. Die Beatles-Revival-Band „Twist and Shout“ präsentierte die großen Hits von „Love me do“, „She loves you“ über „Help“ bis hin zu „Come together“ und „Get back“.

Ove Arscholl

Heinkel-Mauer in Bebauung integrieren

Ehemaliger Leiter des Denkmalamtes spricht sich für Erhalt der Wand aus. Historikerin sieht sie am falschen Ort.

Von Anja Levien

Kröpeliner-Tor-Vorstadt – Schiffbau oder Flugzeugproduktion? Die Heinkel-Mauer erinnert an der Lübecker Straße an die Heinkel-Flugzeugwerke. Für Kathrin Möller der falsche Standort. „Am Werftdreieck geht es um Schiffbaugeschichte“, sagt die promovierte Historikerin, die sich seit Jahrzehnten mit dem Flugzeugwesen in MV beschäftigt. Dennoch soll auf der Fläche an den historischen Standort erinnert werden. Das ist im Aufstellungsbeschluss für den Bebauungsplan festgeschrieben.

Was mit der Heinkel-Mauer passiert, wird derzeit diskutiert. Die Untere Denkmalschutzbehörde wird dem Abrissantrag des Voreigentümers Krieger Grundstücks GmbH (Möbel Kraft) zustimmen. Die Facebook-Initiative „Nein zum Abriss der Heinkel-Mauer“ kämpft für den Erhalt des Denkmals. Das Wohnungsunternehmen Wiros, neuer Eigentümer der Fläche, kann sich vorstellen, Teile der Mauer zu erhalten und in eine Bebauung zu integrieren. Das befragte auch Gerhard Lau, damaliger Leiter des Denkmalpflegeamtes. „Sie gehört zur Geschichte der Stadt.“ Lau ist mitverantwortlich, dass die Heinkel-Wand 1995 unter Denkmalschutz gestellt wurde. Seinen ersten Kontakt zur Heinkel-Mauer hatte er als Lehrling. Auf der Neptun Werft lernte er Technischer Zeichner. „Jeden Tag



Die Heinkel Flugzeugwerke in Hohe Düne Anfang der 30er Jahre. 1932 startete hier das damals schnellste Verkehrsflugzeug.

Foto: Archiv Rabbel

musste ich an der Wand vorbei“, erinnert er sich. Er verbindet sie daher nicht nur mit dem Namen Heinkel, sondern auch mit dem ehemaligen Werftchef Kurt Dunkelmann.

Die Heinkel-Mauer war Teil einer Halle, in der Flugzeugflügel produziert wurden. Hauptstandorte der Flugzeugwerke waren aber Hohe Düne und Marienehe, wo sich heute der Fischereihafen befindet. 1922 gründet Ernst Heinkel sein erstes Werk auf dem Gelände der Marine in Hohe Düne. 1932 startete von dort das damals schnellste Verkehrsflugzeug, die HE 70, nach Berlin. „Heinkel hatte einen Blick für innovative Ideen, er war sehr ehrgeizig und holte sich gute Konstrukteure nach Warnemünde“, erzählt Möller. „Es ist

Weltgeschichte, was im technischen Bereich entwickelt wurde“, so die Historikerin. 1939 startete das erste Flugzeug der Welt mit Strahltriebwerk aus Rostock, entwickelt von Hans von Ohain. Arno Geertz war an der Entwicklung des Schleudersitzes beteiligt.

1935 baut Heinkel einen zweiten Standort in Marienehe auf. Mit den Flugzeugwerken wächst auch die Stadt. Reutershagen und Hansaviertel entwickeln sich. Hatten die Heinkel-Werke 1932 etwa 1000 Mitarbeiter, lag die Zahl 1939 bei 9000. „1935 beginnt die Massenproduktion des Standardbombers der deutschen Luftwaffe, der HE 111“, erzählt Möller. „Die Luftwaffe ist die Schlüsseltechnik des Zweiten Weltkrieges“, sagt die pro-



Seit 1995 steht die Heinkel-Mauer unter Denkmalschutz. Sie soll abgerissen werden.

Foto: Ove Arscholl



Am Werftdreieck geht es um Schiffbaugeschichte.“

Karin Möller (48), Historikerin

Die Wand kann man wunderbar in eine Bebauung einbinden. Sie gehört zur Geschichte der Stadt.“



Gerhard Lau, früherer Leiter des Denkmalpflegeamtes

Nicht sanierungsfähig

Die Pflicht zur Erhaltung eines Denkmals und die regelmäßige Kontrolle des Bauzustandes liegt beim Eigentümer. Das teilt die Stadtverwaltung auf Anfrage der CDU mit. Die Heinkel-Mauer sei von Mitarbeitern der Unteren Denkmalschutzbehörde mindestens einmal im Jahr visuell begutachtet worden. Ein Gutachten vom November 2014 bescheinigt, dass die Bausubstanz nicht mehr sanierungsfähig ist. Im Februar 2015 beantragte der Voreigentümer, die Krieger Grundstücks GmbH, den Abriss.

Unterricht ausgefallen: Lehrer fahren zum Streiken nach Güstrow

2500 Teilnehmer zählten die Gewerkschaften gestern. Auch am kommenden Mittwoch bleiben die Klassenzimmer teilweise leer.

Stadtmitte – Für manche Schüler ist in Rostock der Unterricht ganz ausgefallen, andere bekamen ihren Unterricht nur teilweise mit Notfallplänen. Zahlreiche Lehrer aus der Hansestadt waren gestern dem Aufruf der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) gefolgt und zum Warnstreik nach Güstrow gefahren.

Nach GEW-Angaben wurde mehr als die Hälfte der 310 Schulen in Rostock und Schwerin sowie den Kreisen Rostock, Ludwigslust-Parchim und Nordwestmecklenburg ganz oder teilweise bestreikt. Etwa 2500 Gewerkschaftsmitglieder zogen in Güstrow mit Transparenten und Trillerpfeifen zum Marktplatz, um ihren Forderungen

nach mehr Geld und Sicherheit in der betrieblichen Altersversorgung Nachdruck zu verleihen. Die meisten Teilnehmer waren – wie vorher in den östlichen Landkreisen – Lehrer. Auch in mehreren Landesämtern in Rostock legten Beschäftigte die Arbeit nieder. Die Dienstleistungsgewerkschaft Verdi hatte die Beschäftigten des Autobahnbaues Güstrow, der Straßenmeistereien Pastow und Kröpelin sowie des Landesamtes für Straßenbau zum Warnstreik aufgerufen.

Die GEW-Landesvorsitzende Annett Lindner sagte, die hohen Teilnehmerzahlen wie in Güstrow zeigten, wie wichtig den Lehrern ein guter Tarifabschluss sei. Die Gewerkschaften fordern für die bun-

desweit rund 800 000 Beschäftigten im öffentlichen Dienst der Länder unter anderem eine Tarifierhöhung von 5,5 Prozent, mindestens jedoch 175 Euro und einen Eingruppierungsstarifvertrag für Lehrkräfte. Abstriche an der betrieblichen Altersversorgung lehnen sie ab.

Die Tarifverhandlungen werden am 16. März in Potsdam fortgesetzt. Um den Druck zu erhöhen, rufen die Gewerkschaften für den 11. März zum landesweiten Warnstreik und einer Kundgebung in Schwerin auf. Rund 6000 Teilnehmer werden erwartet. Da in Mecklenburg-Vorpommern bisher nur wenige Lehrer Beamte sind, wird es laut GEW auch in Rostock wieder Unterrichtsausfall geben.



Mit etwa 2500 Teilnehmern in Güstrow hat die Warnstreikwelle im öffentlichen Dienst in MV ihren Höhepunkt erreicht. Foto: Bernd Wüstneck/dpa